

# „Ich wollte einfach meine Kinder in Sicherheit bringen“

**Brigita Supukovic** floh als junge Mutter vor dem Krieg in Bosnien-Herzegowina - heute ist sie Volksschuldirektorin in Langenstein

DER ZERFALL 1991  
JUGOSLAWIENS 2021

VON BERNHARD LEITNER

LANGENSTEIN/LINZ. Sie hätte es nie für möglich gehalten, dass ihre Heimat auf eine derartige Katastrophe zusteuern könnte, sagt Brigita Supukovic im Rückblick auf den vor 30 Jahren ausgebrochenen Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien: „Aber wenn die führenden Politiker den Verstand verlieren, kann man dem Lauf der Dinge nur noch hilflos zusehen.“

Supukovic wuchs in der 25.000-Einwohner-Stadt Maglaj auf, 100 Kilometer nördlich von Sarajevo. Ethnische Herkunft und Religion hätten in ihrem Umfeld kaum eine Rolle gespielt: „Wir haben fast alle religiösen Feste gemeinsam gefeiert.“ Diese Freundschaften konnte sich Supukovic größtenteils bis heute erhalten. Wie es dennoch vor 30 Jahre zum Krieg kommen konnte? „Das war ein großes Versagen der Politik, die sich auf einmal auf gar nichts mehr einigen konnte.“

Die ersten Monate des Krieges

„Wenn die führenden Politiker allesamt den Verstand verlieren, kann man dem Lauf der Dinge nur noch hilflos zusehen.“

■ **Brigita Supukovic**, Direktorin der Volksschule Langenstein

erlebte die studierte Germanistin, die gerade Zwillingbuben zur Welt gebracht hatte, noch in ihrer Heimatstadt. Anfangs, weil sie dachte, die Schirmhüter würden bald wieder aufhören. Später hoffte sie auf ein Eingreifen der internationalen Staatengemeinschaft. „Ich habe fix damit gerechnet, dass uns jemand zu Hilfe kommt. Die USA, die NATO oder die EU. Aber das kam nicht.“ Monat für Monat verschlechterte sich die Situation. Im Sommer 1992 wurde Maglaj Ziel von Luftangriffen. Eine Bombe traf Supukovics Nachbarhaus. „Ich hatte die Stoffwindeln meiner Kinder auf dem Balkon hängen. Die waren von den



Brigita Supukovic vor ihrem Büro in der VS Langenstein: „Der Krieg hat keine Gewinner hinterlassen. Nur Verlierer.“ Foto: lebe

Bombensplittern völlig durchlöchert. Da fasste ich den Entschluss: Ich muss weg, um meine Kinder in Sicherheit zu bringen.“ Ein Nachbar brachte Brigita Supukovic und ihre Zwillinge gemeinsam mit ihrer Schwester mit dem Auto über schmale Küstenstraßen nach Zagreb. Dort stellte sie einen Visumantrag für Deutschland. „Ich war mir sicher, dass ich nur eine Weile weg sein werde. Daher habe ich mich von vielen meiner Bekannten gar nicht richtig verabschiedet.“

## Über Zagreb und Linz nach Perg

Die Einreisegenehmigung für Deutschland hatte die junge Mutter schon in der Tasche, als sie eine Cousine einlud, sie bei der Durchreise in Linz zu besuchen. Diese Einladung nahm Supukovic an. Das sollte Folgen haben: „Als ich am

Abend nach meiner Ankunft durch Linz spaziert bin, hat mich die Stadt sehr an Sarajevo erinnert. Ich bin vor einer Beratungsstelle der Caritas stehen geblieben. Eigentlich nur, um zu fragen, ob ich Windeln für meine Buben haben kann.“ Im Gespräch mit den Mitarbeitern habe sie sich spontan erkundigt, ob sie denn auch hier einen Asylantrag stellen könne.

„Ein paar Tage später bezogen wir im Pfarrheim Katsdorf ein Notquartier. Dort ist der damalige Bezirksschulinspektor Erwin Hölzl auf mich aufmerksam geworden, weil ich gut Deutsch sprechen konnte. Keinen Monat später hielt ich meinen ersten Unterricht in Deutsch als Fremdsprache.“ So blieb Supukovic im Bezirk Perg, schloss ihre Lehrerausbildung ab und unterrichtet seither. Vor drei

Jahren nahm sie das Angebot an, die Leitung der Volksschule Langenstein zu übernehmen.

Noch heute seien die Wunden des Kriegs in ihrer Heimat nicht endgültig verheilt, sagt Supukovic im OÖN-Gespräch. Das gegenseitige Misstrauen sei immer noch vorhanden. „Die Kinder lernen in den Schulen innerhalb eines Umkreises von 30 Kilometern vier verschiedene Versionen des Kriegs.“ Das sei auch ein Grund dafür, dass sie ihre Heimatstadt nur noch selten besucht. Die Gebäude und Straßenzüge seien ihr noch vertraut, aber die Menschen nicht mehr. „Der Krieg hat keine Gewinner hinterlassen. Nur Verlierer.“

Brigita Supukovics Söhne sind übrigens beruflich in die Fußstapfen ihrer Mutter getreten: Beide unterrichten an einer HTL in Wien.



Donaupark-Eigentümer Leonhard Helbich-Poschacher, Melanie Hofinger, Spieleparadies-Filialleiterin Stefanie Hofinger, Sophie Helbich-Poschacher Foto: Hofinger

## Hofinger übernimmt das Spieleparadies Donaupark

Veritas-Chefin führt nun auch Spielwarengeschäft

MAUTHAUSEN. Das Fachgeschäft „Spieleparadies“ ist seit seiner Eröffnung vor 25 Jahren eines der Herzstücke im Mauthausener Einkaufszentrum Donaupark. Auch dank der engagierten Mitarbeiter und der zuletzt von Sophie Helbich-Poscher ausgeübten Filialleitung. Nun sei es an der Zeit gewesen, neue Wege zu gehen und das Spieleparadies in gute Hände zu übergeben, begründen Leonhard Helbich-Poschacher und seine Tochter Sophie den Leitungswechsel. Die Einigung mit Melanie Hofinger sei eine Entscheidung, von

der sowohl das Einkaufszentrum als auch die neue Eigentümerin profitieren, geben sich die Beteiligten zuversichtlich.

Melanie Hofinger eröffnete im September 2020 bereits eine Buchhandlung im Donaupark und kennt den Standort Mauthausen gut. Das Spieleparadies ist schon ihr zweiter Spielwaren-Standort: Auch ihre Eferdinger Buchhandlung „Harrer by Melanie Hofinger“ enthält einen eigenen Spielwarenbereich. Die Filialleitung in Mauthausen übernimmt Melanie Hofingers Schwester Stefanie.

## Debatte um Verkehrsfluss im Ortskern

Verkehrsexperte zu Lokalausgang bei Sparkassen-Kreuzung eingeladen

ST. GEORGEN AN DER GUSEN. Mit Professor Harald Frey von der Technischen Universität Wien luden die Grünen St. Georgen einen der renommiertesten Verkehrsexperten Österreichs zu einem Lokalausgang in das Marktzentrum. Vertreter aller Gemeinderatsfraktionen, des Ortsentwicklungsvereins und der Radlobby tauschten sich dabei über Wege aus, die zu einer Verkehrsberuhigung im Ortskern führen können. Eine Schlüsselrolle nimmt dabei die Einbindung der

Gusentalstraße ein. Den geplanten Ausbau der Sparkassen-Kreuzung sieht Frey ausgesprochen kritisch. Dieser erhöhe nur punktuell die Fließgeschwindigkeit des Verkehrs. Auf dem Markt selbst drohen dann noch mehr Staus, als dies bisher schon der Fall sei. Frey: „Wenn es das Ziel ist, weniger Verkehrsbelastung in der Ortsmitte zu haben, sollte das Geld besser in die Errichtung der Begegnungszone und den Radweg zur Mittelschule investiert werden.“

Sehr positiv bewertete Professor Frey die Bemühungen der Gemeinde, den öffentlichen Verkehr sowie den Rad- und Fußverkehr zu fördern. Zur Verbesserung der Lebensqualität auf dem Markt bestärkte er die Gemeindevertretung darin, eine 20-km/h-Begegnungszone zwischen Friedhof und Sparkassen-Kreuzung anzustreben. Das sei hierzulande zwar noch ungewohnt, funktioniere aber etwa in Vorarlberg auch bei höherer Verkehrsfrequenz recht gut. (lebe)

WERBUNG



**FERNSEHEN AUS DER REGION**  
Jeden Freitag NEU in allen 4 Bezirken des Mühlviertels

**Programmübersicht (02.07-09.07.2021)**

- Genusstag in den Tourismusschulen Bad Leonfelden
- Neues vom INKOBA Betriebsbaugebiet Sterngartl
- Erster JULIUS-Award ergeht an die Firma WIPPRO
- Neuwahl Wirtschaftsbund Urfahr-Umgebung
- Auf den Spuren von Windhaag bei Perg  
Die Heimatbuchreihe ist um einen Band reicher. Wir waren bei der Präsentation und Führung mit dabei!

**↪ DAS MÜHLVIERTEL VOLL IM BILD!**

Satellit (auf dem Kanal TV1 tgl. um 8:00, 13:00, 18:00 und 23:00) - A1 TV - Kabel - Internet (muehlviertel.tv)